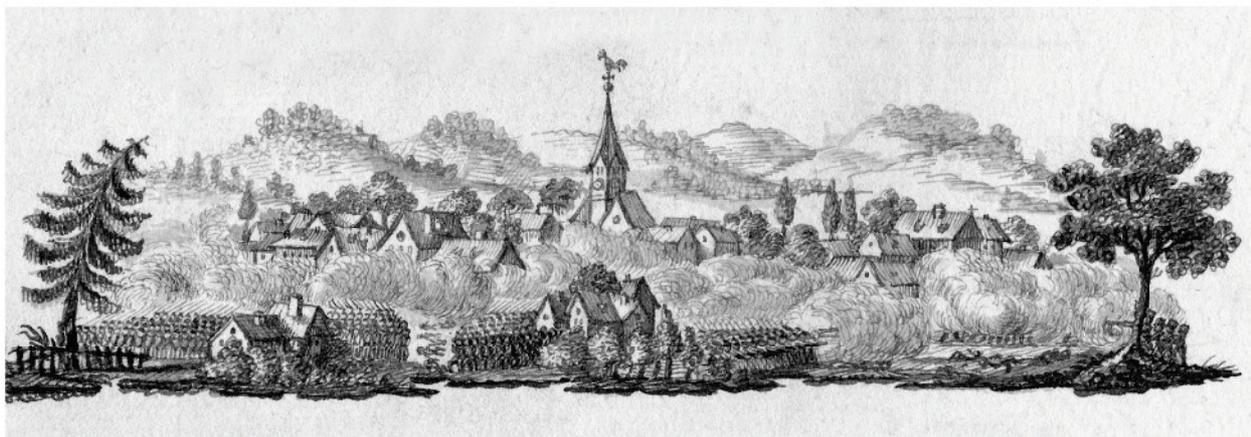


Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGEN DER
KORRESPONDENTINNEN UND
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 10
Graz 2011

Inhaltsverzeichnis

Zur Franzosenzeit in der Steiermark

Leopold Toifl, Als die Steiermark französisch war	9
Norbert Allmer, Französische Soldaten als Familiengründer im Bezirk Hartberg	17
Herbert Blatnik, Über die Franzosenkriege in der Südweststeiermark	20
Meinhard Brunner, Erinnerungsorte zur Franzosenzeit in Graz	29
Walter Brunner, Leidensjahre der Bevölkerung während der Franzosenzeit (1797–1809)	44
Ludwig Freidinger, Der Einfluss des klassizistischen Empirestiles auf Wappen und Siegel um 1800	50
Josef Hasitschka, Die Franzosen kommen! Geplagte Zeitzeugen berichten von den französischen Invasionen in Innerberg (unteres Ennstal)	57
Bernhard Hebert, Bodendenkmale der Franzosenzeit in der nordwestlichen Obersteiermark	66
Markus Jeitler, Die Franzosenzeit im Raum Hartberg	69
Hermann Kurahs, „Sie erhalten die Anweisung, den Herrn Rittmeister Kommandanten ... in das Quartier zu nehmen“. Franzosen in Radkersburg im Kriegsjahr 1809	73
Ernst Lasnik, Zum Jahr 1809 im Bezirk Voitsberg	91
Hans Rudorfer, Die Pürglitzschanze bei Irdning. Ein Wehrbau aus der Zeit um 1800	97
Ursula Schachinger, Ein Silberschatz der Franzosenzeit aus Mönichwald	102
Christa Schillinger, Streiflichter aus der Franzosenzeit in der Oststeiermark	110
Bernhard Schweighofer, Und noch einmal Krieg! Judenburg 1809. Eine Kreisstadt nach zwölf Jahren der Heimsuchungen	113
Peter Stauder, Die Franzosen um und in Ehrenhausen in den Jahren 1797, 1805 und 1809	123

Zur Geschichte der Juden in der Steiermark

Norbert Allmer, Bezüge zum Judentum im Bezirk Hartberg	131
Herbert Blatnik, Jüdische Mitbürger im Bezirk Deutschlandsberg	133
Ludwig Freidinger und Hermann Kurahs, Judengericht und Judenrichter in Radkersburg. Mit einem Anhang über ein Siegel von Jana und Judels Familie	136
Rudolf Grasmug, Das jüdische Gleichenberg	150
Heimo Halbrainer, Die als Juden verfolgten Mitglieder der Heilandskirche Graz	173
Markus Jeitler, Die Hartberger jüdische Gemeinde und der Waldenserprozess von 1401. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Stadtgeschichte Hartbergs	180
Gerald Lamprecht, Jüdische Friedhöfe in der Steiermark – ein historischer Überblick	185
Ernst Lasnik, Zur Geschichte der Juden im Bezirk Voitsberg	197
Michael Georg Schiestl und Georg Tiefengraber, Der mittelalterliche Judenfriedhof bei Judenburg	200
Franz Josef Schober, Einsatz ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter 1945 in St. Anna am Aigen und Klöch	210
Peter Stauder, Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn und sein Exil Ehrenhausen	216

Beiträge

Ludwig Freidinger, Stadt- und Richtersiegel zu Radkersburg in Mittelalter und Neuzeit	231
Susanne Klemm, Archäologische Dokumentation von historischen Kohlstätten in der Eisenerzer Ramsau, Steiermark	238
Franz Josef Schober, Admonter Mönche im Raum Radkersburg – Gornja Radgona/Oberradkersburg	246
Johannes Zeilinger, Das Voglhaus in Freßnitz	251
Johannes Zeilinger, „Ritter Hans von Rettenegg“. Der Rettenegger Hammergewerke Joseph Ignaz Zeilinger 1789–1853	263

Tätigkeitsberichte

Gottfried Allmer, Tätigkeitsbereich für den Bereich Stubenberg/Herberstein	269
Josef Hasitschka, Landschaftsgeschichte im Gesäuse	279
Josef Hasitschka, Alltagsgeschichte und Landeskunde in Trautenfels	281
Johann Huber, Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf	283
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg-Köflach	287
Bernhard A. Reismann, Der Sterirische Semmering und seine Geschichte	290
Christa Schillinger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden	292
Franz Josef Schober, Bericht über die Tätigkeit im südoststeirisch-slowenischen Grenzgebiet . . .	293
Johannes Zeilinger, Archäologische Grabung in Krieglach 2009	295

Französische Soldaten als Familiengründer im Bezirk Hartberg

von Norbert Allmer

Zu Zeiten feindlicher Auseinandersetzungen waren Liebesbeziehungen zu Soldaten der gegnerischen Armee verpönt und wurden als Kollaboration gesehen. Man ahndete solche strengstens – bis zur Todesstrafe. Anders war es bei abgedankten Soldaten bzw. Kriegsgefangenen, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehrten. Sie fanden Partnerinnen für das Leben und gründeten eine Familie. – Im Bezirk Hartberg gibt es zwei Familiennamen, welche die Vermutung nahe legen, dass sie auf ehemalige französische Soldaten zurückgehen. Der Geschichte jener beiden Familien mit französisch klingenden Namen soll hier beispielhaft anhand pfarrlicher Matriken nachgegangen und die aufgeworfene These überprüft werden.

Flois

Von der in Grafendorf ansässigen Familie Flois, deren kunstsinnige Nachkommen sich in Graz und Wien niedergelassen haben, wurde immer wieder über einen französischen Ursprung gemutmaßt. Ist an dieser Behauptung etwas dran? Gab es also einen gewissen aus Frankreich stammenden Soldaten namens Flois, sprich „floah“? Die Nachforschungen erbrachten folgendes Ergebnis:

Der 1732 in Miesenbach geborene Peter Flois (Genaueres über seine Eltern bzw. ob überhaupt ein französischer Hintergrund anzunehmen ist, ist derzeit nicht eruierbar, da der früheste Sammelband der Tauf- und Heiratsmatriken 1727-1770 seit dem Jahr 2005 verschollen ist.) heiratete 1760 in Miesenbach die Elisabeth Riglbauer. Diese Information ist derzeit nur den Indices zu entnehmen. Die beiden hatten miteinander fünf Kinder. Bei der Einführung der Hausnummern erhielt ihr Hof in der Gemeinde Hinterleiten die Nummer 31. Zuvor war der Bauernhof als „Peter in der Mitt“ in der Bevölkerung bekannt.

Eines ihrer Kinder war der Sohn Joseph Floiß, der mit 34 Jahren am 12. Mai 1800 in Miesenbach die 25-jährige Maria Gaugl heiratete. Als Letztgeborener von Joseph und Maria kam am 18. Mai 1819 der Sohn Johann Baptist zur Welt.

Johann Baptist Flois war in Hinterleiten 23, vulgo Hansl in der Mitt, bedienstet, als er am 18. August 1845 in Miesenbach die 24-jährige Maria Almer (geb. um 1829 im Winkelviertel in der Pfarre Pöllau als ehel. Tochter des Heinrich Almer und dessen Gattin Helena, geb. Terler) heiratete. Die beiden zogen nach Winkel 12, vulgo Zeiselbauer, in der Pfarre Pöllau, an der Pfarrgrenze zu Birkfeld, wo Johann Flois mit 73 Jahren als Altbauer am 15. September 1892 einem Schlaganfall erlag. Bis heute reicht die dort begründete Flois-Linie.

Als erstes in Pöllau nachweisbares Flois-Kind wird 1855 die Tochter Maria geboren und getauft. Neben anderen Geschwistern wurde auch die Tochter Katharina am 25. November 1858 in Winkl geboren. Katharina brachte am 6. Februar 1889 in Winkl 12 einen illegitimen Sohn Johann Flois zur Welt. Da sie ihren Sohn nicht selber aufziehen konnte, kam er als Ziehsohn zum vulgo Seppl im Dorf nach Miesenbach, wo er aufwuchs und sich als Tagelöhner sein Brot verdiente. Da der Knabe musikalisch interessiert war, nahm ihn der Miesenbacher Organist unter seine Fittiche und brachte ihm das Orgelspiel bei.

Mit 25 Jahren heiratete Johann Flois – laut Ehematrik – als „Ziehsohn beim vlg. Seppl im Dorf und Organist“ am 28. Juli 1914 in Miesenbach die 28-jährige Sofie Fischer (geb. 3. April 1886 in Hinterleiten 20 als eheliche Tochter des Schmiedemeisters Georg Fischer und dessen Gattin Johanna, geb. Doppelhofer). Als erstes gemeinsames Kind kam am 16. April 1915 in Hinterleiten 20 der Knabe Johann Flois zur Welt. Johann besuchte das Gymnasium, das er 1935 mit der Matura abschloss. Es folgte die Ausbildung zum Schullehrer, was ihm 1939 durch das Lehrbefähigungszeugnis bestätigt wurde. Ab 1937 war Johann bereits provisorisch als Lehrer im Einsatz und wurde 1945 definitiv angestellt. Nun wurde er prov. Leiter

der Schule in Pongrazen und wechselte 1946 als Volksschuldirektor nach Grafendorf, welchen Posten er bis 1980 innehatte. Auch er spielte die Orgel in der Grafendorfer Pfarrkirche und war ein talentierter Aquarellmaler. Etliche seiner Werke hängen am Zugang und in der erst vor kurzem errichteten Leihbibliothek in Grafendorf.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Name Flois auf keinem französischen Hintergrund zu sehen ist. Vielmehr findet sich dieser Name in verschiedenen Varianten in den Urbaren ab 1466 als „Fleisserhof, Flesserhoff, Verlewser Hoff(!), Fleussenhof“ sowie in der Ableitung „Fleusser“ (1612) bis zu „Fleusenpauer“ und „Floyßenpauer“ im 17. Jahrhundert. Etymologisch geht „Flois“ auf ahd. „vliuz“ bzw. mhd. „vliez“ zurück, was als substantivische Bildung zu „vliezen“ in der Bedeutung „Fluss, Bach“ zu verstehen ist. Gemeint ist also wohl ein Haus, das in der Nähe eines Baches steht.¹ – Mit französischen Soldaten hat all das nichts zu tun. Damit ist die Legende vom französischen Soldaten als Märchen enttarnt.

De Buigne

In Pöllau und Hartberg gibt es Familien mit dem Namen De Buigne, die sich im Gegensatz zur vorherigen Familiengeschichte tatsächlich auf einen Soldaten zurückführen lassen, der im Zuge der Franzosenkriege in der Steiermark blieb und sich hier eine neue Heimat aufbaute.

Im Zentrum des Interesses steht Ferdinand de Buigne, der um 1754 als ehelicher Sohn des Ludwig Robert Joseph Depuigne und dessen Gattin Theres Rosalia Le Febre aus Taurconig in Flandern im nordischen Departement zur Welt kam.² Er diente zunächst neun Jahre im französischen Heer, trat 1793 mit der Legion Bourbon in kaiserliche Dienste und wurde 1804 als Leutnant in das Infanterieregiment Leopold Graf Strassoldo Nr. 27 übernommen. Er wurde mit 1. September 1805 zum Oberleutnant befördert, mit 25. Oktober 1806 nach Pöllau beurlaubt und „nach mehreren erhaltenen Kopfwunden fast ganz gehörlos“ am 1. März 1807 als Invalide in den Ruhestand versetzt. Für die Pöllauer Gegend war er als Obstzüchter und Baumschulbesitzer von großer Bedeutung.³

Am 5. April 1807 heirateten in Pöllau der 53-jährige Karl Ludwig Ferdinand Joseph de Buigne und die 38-jährige Emmerenzia Tauß (geb. 1769 in Winkl 74 als eheliche Tochter des Vinzenz Tauß und dessen Gattin Emmerenzia). Die beiden hatten miteinander vier Kinder: Titus (geb. 30. April 1807, drei Wochen nach der Hochzeit seiner Eltern), Karl Wilhelm (geb. 3. Juli 1808 in Winkl 74), Friedrich Wilhelm (geb. 18. November 1809 im Markt Nr. 1) und Ferdinand Moritz Ludwig (geb. 30. März 1813 in Winkl 74). Emmerenzia erbte von ihren Eltern den vulgo Gollnerhof in Winkl 49 und besaß ihn zu gleichen Teilen mit ihrem Gatten. Dort verstarb sie auch am 15. Mai 1833 im Alter von 67 Jahren an Gallfieber.

Bei der Hochzeit des 23-jährigen Sohnes Moritz de Buigne, der auch Besitzer des Gollnerhofes in Winkl 49 war, mit der 18-jährigen Konstantia Krautgartner (ehel. Tochter des Holzmeisters in Rabendorf Johann Krautgartner und dessen Gattin Agatha Schneider) unterschrieb am 6. Juli 1835 in Pöllau auch Ferdinand de Buigne und bezeichnete sich als „pensionierten Oberleutnant“. Im Alter von 90 Jahren verstarb Ferdinand de Buigne am 13. November 1844 in Pöllau 63.

Die Kinder von Moritz und Konstantia de Buigne in Winkl 49 waren: Karl (geb. 26. Oktober 1836), Anton Ludwig Robert (geb. 17. Jänner 1839), Jakob (geb. 5. Juli 1840), Maria (geb. 24. März 1842), Apollonia (geb. 4. Februar 1844), Ferdinand (geb. 9. Oktober 1846) und Josef (geb. 20. März 1849).

In der Folgezeit übersiedelte Moritz de Buigne mitsamt seiner Gattin Konstantia und den Kindern nach Zeil 60, vulgo Muhr, in der Pfarre Pöllau. Dort kamen noch zwei weitere Kinder zur Welt: Magdalena (geb. 2. Juli 1851) und der Nachzügler Maximus (geb. 23. April 1856).

¹ Vgl. Franz EISELT, Entwicklung und Bestand der Vulgonamen in Miesenbach. In: Ferdinand HUTZ, Miesenbach in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2 (Miesenbach 2006), 53–68, hier 56f.

² Pöllau, Trauungsmatriken Bd. N, 112.

³ Vgl. Fritz POSCH, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg Bd. I/1 (Graz–Hartberg 1978), 352.

Letzterer, Maximus De Buigne, führte die Linie in Zeil 60 weiter und heiratete am 30. Jänner 1882 in Pöllauberg die 23-jährige Kunigunde Narnhofer (ehel. Tochter des Anton Narnhofer und dessen Gattin Katharina Mauerhofer aus Zeil 86). Eines ihrer gemeinsamen Kinder war der Sohn Josef De Buigne, der am 1. März 1891 als Hausgeburt zur Welt kam. Er ehelichte mit 28 Jahren am 18. Mai 1919 in Pöllauberg die Juliana Grasser (geb. 23. Jänner 1894 in Zeil 91 als ehel. Tochter des Gabriel Grasser und dessen Gattin Kunigunde Kandelhofer). Am 28. Februar 1921 kam der Sohn Josef De Buigne zur Welt, der in Zeil 80, einem seit 1875 bestehenden Gasthaus, einheiratete und wiederum selber einen Josef Anton De Buigne (geb. 30. Oktober 1952) als Nachwuchs hatte, der in Zeil 80 lebt.